

Kraftwerke kapern

Nile Koetting folgt in seiner Ausstellung „Powerhouse“ in der Galerie für Gegenwartskunst im E-Werk der Spur der Energie.

■ Von Annette Hoffmann

Er hatte Eigenschaften, die sich Unternehmen von einem Angestellten nur wünschen können: die Bereitschaft lange für wenig Geld zu arbeiten und ständige Verfügbarkeit. Gut, Reddy Kilowatt war kein Mensch, sondern eine US-Werbefigur aus den 1920er-Jahren, die zeigen sollte, dass an Strom nicht gespart werden musste. In den 1960er-Jahren gab es noch Malbücher, in denen sich Reddy Kilowatt an Stromleitungen zu schaffen machte, überhaupt ist er mit diesem Körper aus roten Blitzen, dem runden Kopf mit einer Glühbirne als Nase und Steckdosen als Ohren ganz niedlich anzusehen.

Seiten aus dem Malbuch hängen derzeit unter Plexiglas in Nile Koettlings Ausstellung „Powerhouse“ im Freiburger E-Werk, und auch die Figur selbst ist in der Galerie 2 zu sehen. Der Großvater des Künstlers hatte für einen Energieversorger in Milwaukee gearbeitet. Koetting selbst wurde 1989 in Kamakura geboren

und lebt mittlerweile in Berlin und Tokio; er hat für einen Energieversorger in Milwaukee gearbeitet.

Bis heute ist Energieversorgung ein Politikum, umso mehr, wenn Verfechter fossiler Energiequellen Staatsämter innehaben. Zwei Tage hat Koetting im Archiv des Freiburger Solararchitekten Rolf Disch recherchiert. Modelle der Solarsiedlung sind in der Ausstellung zu sehen, ein Aquarell gibt den Wohnbereich des Heliotrops wieder, gepaart mit einer Art Molekülstruktur von Futonklammern sowie einer Windrose mit dem Freiburger Wappen. Das hat Nile Koetting dem historischen Schaltplan entnommen, der in der Bildhauerhalle zu sehen ist und zeigt, wie das damalige Elektrizitätswerk die Stadt mit Energie versorgte. Angesichts der heutigen Weltlage schaut man fast ein bisschen melancholisch auf die Utopien der 1990er-Jahre und die Pionierleistungen der Freiburger Solararchitektur.

Koettlings Ausstellung ist weniger eine Recherchearbeit als eine Aneignung, die Brüche fruchtbar machen will. So zieht er Parallelen zwischen der Vorstellung einer



Objekt aus der Ausstellung „Powerhouse“

FOTO: MARC DORADZILLO

ständig verfügbaren Energie und seiner eigenen Selbstausbeutung als Künstler. Die Arbeiten sind mal sehr clean wie die Futonklammern aus Plastik, dann spielen sie wie die Videoinstallation „multitasking mirage“ mit der Reizüberflutung. In schneller Folge erzählen Bilder und die rekonstruierte Schrift der Werbekampagne um Reddy Kilowatt von den Erleichterungen im Haushalt durch Strom.

Auf dem Display von „World Tour“ verbindet eine Linie Kulturinstitutionen, die wie die Londoner Tate Modern, das Kunstwerk Leipzig, die Usina del Arte in Buenos Aires und eben das E-Werk in ehemalige Kraftwerke oder Industrieanlagen eingezogen sind. Und wäre es nicht schön, wenn all diese Orte das energetische Zentrum von Städten und Regionen wären? Das Symbol des Kraftwerks ist verführerisch, aber Nile Koetting zeigt auch, dass es besser ist, ihm mitunter zu misstrauen.

► **Nile Koetting**, Powerhouse. Galerie für Gegenwartskunst, E-Werk, Eschholzstr. 77, Freiburg. Do/Fr 17-20 Uhr, Sa 14-20 Uhr, So 14-18 Uhr. Bis 9. November.